

sagte ihnen/das sie eines unerschätlichen Werths verlüstigt würden/wan sie versaumbten sich dieses Göttlichen Ambtes theilhaftig zu machen / als durch welches uns die unendliche Verdienstammers Heylandes und Seligmachers JESU Christi zugeeignet werden.

## Das eilffte Capitel.

### Von ihrer Armuth des Geistes.

**D**Er eingebornener Sohn Gottes / welcher ist die unentliche Weißheit des Ewigen Vatters / und der hocheleuchtesten Lehrer aller Vollkommenheit / hat wollen underweisen / und die höchste Lehrsaz seinen Apostelen geben / wie Er sie auff den Berg geführt / als in eine hohe Schull / welche von der nidere der Erden am weitesten ware abgefunden / da erklärt Er ihnen acht schöne ungezweiffelte Sprüch / welche seind ein kurzer Inhalt aller Evangelischer Vollkommenheit / dero in der ganser Christenheit erste Lehrer die Apostelen sein solten. Wir nennen sie die acht Seligkeiten / weilen unser Heyland glücklich selig nennet die / welche selbige in der That vollkommenlich üben. Under diesen glücklichsten Vollkommenheiten und vollkommenen Glückseligkeiten gibt der Himlischer Lehrmeister den Vorzug der Armuth des Geistes / sprechend : Selig seind die Armen im Geist / dan ihrer ist das Reich

Reich der Himmelen; und dieses darumb/  
weil die Armuth (wie der H. Ambrosius sagt) ist  
als ein Mutter und Ernährerin aller Tugenden.  
Der Dunsischer Lehrmeister redet von der Armuth  
im Geist/ damit Er sie unterscheidet von der ge-  
zwungener Armuth/ welche zwar eusserlich ver-  
driesslich/ und den Leib peiniget/ aber die Seel  
ergibt sich ihr mit gutwillig/ dan da sie selbige solle  
willig und gern ahnnehmen/ verachte sie selbe und  
suchet von ihr nach aller möglichkeit mit höchstem  
Unwillen. Befindet sich also bey solchem Men-  
schen eine hochverwunderliche gegeneinander  
streitende Aufwirckung/ in dem nemlich solcher  
Leuth Gedancken und Begierden allezeit mit dem  
Verlangen nach den zeitlichen Gütern seind an-  
gefüllet/ da sie doch eusserlich dem Leib nach von  
den Weltgütern von ihrer Gemächlichkeit und  
Ueberflus entblößt verbleiben.

Aber mit der Armuth des Geistes hat es ein  
ganz andere Gestalt und Beschaffenheit/dan die-  
se erfreuet sich in der Enteufferung von allen ir-  
dischen Begierden/ sie ist frölich bey der Enge-  
hung aller Gemächlichkeiten/ welche den eusserli-  
chen Sinnen verführlich lieblosen; und gleich  
wie die willige Armuth des Geistes/ in einem von  
allem zeitlichen ganz entblößtem Herzen ihre  
Wohnung gemacht/ also achtet sie auch nit mit  
sorgfältiger Aengstigkeit/ ob dem Leib seine begehrte  
Nothwendigkeiten gereicht werden/ oder nit.

Die so in der Distillier Kunst erfahren/ neh-  
met

men ein Aufgeisterung dieses/ welches ist der reinster / subtilster Auszug von einer leiblicher grober Sach / wan durch die Krafft des Fehrs oder durch Wirkung der Sonnen sie deroselben Sachen zartestes Wesen von den gröberem/das Geistliches von dem Leiblichen abziehen und entscheiden/und wird also die verdistillirte Sach zu einem höheren subtileren Standt erhoben / und entsteht alsdan ein elixir darauß / welches nichts mehr von der Schletmitzkeit und Gröbe des vorigen irdischen schwären Wesens in sich behaltet.

Christus der Herr / der wohlerfahrener Seelen Arz ist ein Himlisch Göttlicher Chymist / welcher / damit Er auß der Armuth ein heylsames elixir verfertigte/ den Geist darauß gezogen hat/ und die Armuth dermassen erhoben / daß Er in derselben die geringste Vermischung von den irdischen zeitlichen Begierden und Zuneigungen nit leydet. Hierin bestehet das höchste Kunst und Meisterstück / in welchem Er seine Apostelen und alle großmütige Seelen / so ein Apostolisch Leben gedenccken zu führen / hat underwiesen. Er lehret sie / wie sie den zarten Geist auß der schwärer grober Armuth sollen herausziehen / damit es werde ein ganz reine Geist Armuth / so allein ihr Besizer glückselig machet/dan ihrer ist das Reich der Himmelen/welche sie ihnen für das Werth der freywilliger Entseufferrung aller zeitlicher Dingen / leiblicher Gemächlichkeiten / und deren Affect- und Begierden erworben haben.

Joh

Ich weiß nit / ob ich unsere Ehrwürdige Mutter Mariam Joannam Franciscam solle nennen eine Schülerin oder eine Lehrmeisterin in der hoher Wissenschaft der Armuth des Geistes / ich will aber von ihr sagen / daß sie in dieser hoher Schull seye gewesen ein Schülerin / die Zeit durch / in welcher sie noch in der Welt getrachet nach dem Wohlstandt eines klösterlichen Lebens / dazumahl / wie ihr Herz noch umgeben war mit den zeitlichen Güteren und weltlichen Gelüsten / hatte sie zugleich ein höchstes Verlangen von demselben entladen zu werden / und begehrte mit dem David Tauben Flügelten / damit sie könne hinfliegen zu der Einsamkeit / daselbst von aller Unruhe und Weltgeschäften welt entfehret und befreyet in der Ruhe / und Armuth des Geistes zu leben. Auch wollen wir sie nennen eine Lehrmeisterin dieser höchster Weisheit / so bald sie sich von allen weltlichen Händelen befreyet / und in dem vollkommenen Standt der Geistlicher Armuth befunden. Dan von dem Anfang ihres klösterlichen Lebens an bis zum End / ist sie unüberrettlich nachkommen der Ermahnung des H. Apostels Pauli / welche Er den Epheseren gethan / da er ihnen diesen heylsamen Rath gibt / (a) daß sie sich sollen bedienen des Schwerts des Geistes.

Klücklich hat sie das Schwerdt der H. Geist. Armuth wissen zugebrauchen / in dem sie ihr abge schnitten alles was da ist vorwizig / alles was da ist

(a) *Ad Ephes. 6.*

D 3

köst.

köstlich/alles was überflüssig / was da ist gemacht  
lich hat sie abgezogen von allen denen Sachen/  
welche ihr der Ordens . Standt zu ihrem Ge-  
brauch erlaubte / und vergnügte sich mit den ein-  
fältigsten / schlechtesten / nothwendigsten / und am  
wenigst gemacht und sinnlichen Sachen. Sie  
liebte die heilige Armuth als ihre Mutter / aber  
als eine Jungfräwliche Mutter/dero Reinigkeit  
und Unbemähligkeit sie zum höchsten eifferte ; sie  
besorgte/diese ihre Jungfräwliche Mutter würde  
schändlich geschwächt / sie hieltedafür / es sey  
der Jungfräwtschaft der heiliger Armuth einen  
tödlichen Strich geben / wan man das geringste  
begehret / wardurch die schöne Blumen ihrer  
Jungfräwlicher Reinigkeit verwelcket werden.

Nachdem sie Obrigkeit worden / hielt sie ver-  
stiglich dafür / sie gehöre under die Anzahl deren/  
welche der Prophet Iaias nennet (a) die erstge-  
bohrene der Armuth / darumb müsse sie auch/  
weil sie Obrigkeit ware/die allerärmste under den  
Armen seyn/das sie mehr als ihre Untergebene die  
heilige Armuth zum strengsten zu halten verpflich-  
tet seye/gleich wie in einem Adlichen Haus dem  
Erstgebohrenen ein Vorzug über die jüngere  
Brüder gebührt und gegeben wird / darumb hielt  
sie sich nit für ein Erstgebohrene/sonderen für die  
jüngste und geringste in dem Geist Adlichen  
Haus der heiliger Armuth/wan sie als ein Obrig-  
keit mehrer und köstlicherer Sachen dan ihre Un-  
tergebene

(a) Isa. 14.

zergebene thäte gebrauchen. Sie behielt und  
 legte an selbige Kleyder als/läg dieselbe sich liessers  
 antragen / biß daß sie ganz abgeschliffen waren/  
 und sie sich derselben kümmerlich könnte weiters  
 bedienen. Wan ihre Töchter hey ihr bittlich an-  
 hielten / sie wölle doch diese abgeschabte Kleyder  
 mit newer Kleydung abwechselen / gabe sie hier  
 auff kein andere Antwort / als diese: daß es einer  
 Geistlicher zur höchster Ehr gereiche / wan sie al-  
 te / abgeschliffene / zerstückte Kleyder antrüge/und  
 sie halte sich als herlich und scheinbarlich bekley-  
 det / wan sie die Livery der heiliger Armuth an-  
 trage; wie sie hergegen zum höchsten sich schäme/  
 wan sie solche Kleyder / welche die heilige Ar-  
 muth entfärben antraget / würde auch ihre  
 Mutter ( so nente sie die H. Armuth ) gar sehr be-  
 trüben und beleidigen / wan sie sich mit neuen  
 köstlichen Kleyderen zieren/ oder ( eigentlicher zu  
 reden ) verstellen würde. Dieses aber thue ich  
 darumb ( sagt sie auß Demuth / ihre Tugend hie-  
 mit kluglich zubemäntelen ) weilendte alte Kleyder  
 mehr gemächlicher seind und desto bequemlicher / je  
 länger ich sie hab angetragen; wie hergegen in den  
 newangelegten Kleydungen sich mein Leib übel  
 und ungeru richten und schicken kan.

Wan ihre Kleyder zu flicken die Arbeiter jerset-  
 len sich beschwärten / auß Ursachen / daß sie gar  
 zu sehr abgeschliffen und zerbrochen / und daher  
 auch der Arbeit und Unkosten nit werth weren/  
 alsdan verbesserte sie selbige mit eigenen Händen/

ja so gar auch ihre eigene Pantoffel. Darneben danckte sie Gott dem Herren auß Grund ihres Herzens / daß seine Göttliche Gnad und Vorsichtigkeit sie in allem so begleitet und angeführt / daß zeithero sie die grosse Gnad erhalten in dem H. Orden auff und angenohmen zu werden / sie allezeit in der eusserster Armuth gelebt habe in den newerbawten Klösteren / also die Nothwendigkeit genau thut nachdencken / und zur Hand Arbeit die jenige / welche vorhin darzu nit wohl geschickt waren / klug und fertig macht.

Es wurde auch die mit Fleiß gesuchte / den menschlichen Augen in den Kleydern wohlgefällige Nettigkeit von ihr nit gutgeheischen / weilien die sorgfältige Beslissenheit mit einem wohlanstehendem Aufzug sich zu kleiden / der Geistlicher Stufalt entgegen ist / und selbige bestreitet / als welche sich mehr belüstiget in dieser unsträflicher heiliger Versamnuß und Nachlässigkeit / als in dem zu viel angewendten Fleiß und Sorg / damit man nett und wohl anständig gekleydt komme auffgezogen. Die Mißbräuch und Ubertretungen ( sagt sie ) in einem Ordens Standt nehmen ihren Anfang her und reissen weiters ein durch die geringe Sachen / welche man für unsträflich und der Billigkeit wohl zuständig haltet / war auß nachmahls ein erforderte Nothwendigkeit entstehet / welches vorhin sich nur dafür liesse ansehen / daß es sich gezünne und einfältiglich wohl anstehe.

Deme

Demnach die Besonderheiten (nach dem gewissen Ausspruch des Königlichen Propheten Davids) sind die absönderliche Thier/und wilde Schwein/welche den Weinberg des Herren verwüsten/darumb ware sie deroselben ein eiffrige abgesagte Feindin/ und wolte dieselbe für ihre Versohn im geringsten nit gestatten/sondern vergnigte sich allzeit mit dem / was der Gemeinde gereicht wurde/und bey derselben üblich / es were dan Sach/das eine unumbgängliche Nothwendigkeit anders erforderte/und sie von dem gemeinen Gefas gleichsam gezwungener Weis befreyte. Wan sie spürte/ das man ihr zu Tisch oder anders woh etwas absönderliches hette zugericht/ so ließe sie dieses / welches man ihr absönderlich hette zubereitet/mit Fleiß und artlich einer anderzukommen / dergestalt / das man von dieser Ehrwürdiger Mutter in der Arbeit sagen kan/das sie sich nie absönderlich verhalten / dan allein in dem/das sie mehr als andere alle Besonderheiten mit allem Fleiß gemeidet und geflohen habe.

Auß Unachtsamkeit/übersehen oder vergessenheit der Ambt tragender geschicht bisweilen / das sie das jenig / so denen bedürfftigen nothwendig und verordnet ist / nit reichen. Wan man nun dergleichen Fehler oder Verabsäumung auch gegen der Ehrwürdiger Mutter bequenge / an statt das andere hierbey wohl einige Unzufriedenheit oder mißfallen erzeigen/wurde ihr Herz mit in-



nerlicher Freude überhäuffet / und denen / so dera  
gleichen groben Fehler höchst strafften / und sich  
wegen solcher straffmässiger Nachlässigkeit höch-  
lich betrübten / gabe sie / sanfftmütiglich darzu  
lächelnd / diese Antwort: Ich bitte euch freund-  
lich / meine liebe Tochter / eiffert nit so sehr die Ehr-  
erbietung meiner geringer Persohnen / Gott der  
Herr verhangts also / meine eigene Lieb hierdurch  
zu züchtigen / wollen ich mich selber zu hefftig lie-  
be / auch meinen Gelüsten / und der Gemächligkeit  
zu viel nachtrachte.

Der Geist der S. Armuth hat ihr eingeben /  
daß sie sich allezeit höchlich beflisse die Eigen-  
schaften einer gänzlich und völliger Veramü-  
gung aller Begirden zuerlangen / welche Ver-  
günstigung Gott dem Herren so eigentlich zustän-  
dig / als da Gott keines aufferhalb ihm selbst be-  
dürfftig ist / also behulffe sie / und sahe sich auß mit  
dem geringsten als viel ihr möglich ware / und  
widerholte offtermahl ihren Schwestern diese  
heilsame Erinnerung / daß / damit sie in ihnen einē  
heyligen Eiffer und Zuneigung zu der Armuth er-  
hieltē / ihnē ihre Regel zum Vorbild ihrer Armuth  
vorstelle die Armuth des am Creuz dahin sterben-  
den ganz armen entblöstē JESU / und in der ei-  
gentlicher Wahrheit / von der Armuth zu reden /  
durchsuchet (sagt der geistreicher Blosius) das  
ganzes Leben welches unser Heyland und Se-  
ligmacher geführt hat / von dem ersten Augenblick  
seiner Geburth ahn bis zum letzten Athem und  
Seuffzer

Seuffzer seines Lebens/und ihr werdet überal finden die uns hinterlassene Kenn, und Merckzeichen seiner verübter höchster Armuth. Dieses heyliges Bedencken hat sie bewegt zu verordnen/das in jeder Cellen / under den Füßen der Bildniß des am Creuz angehessnen Heylands geschrieben werde: Die Füchs haben ihre Löcher/und die Vögel der Luft haben ihre Nester/des Menschen Sohn aber hat nit woh er sein Haupt hinlege; Und dieses gemäß dem was die Selige Mutter und Stiffterin Maria Victoria verordnet/und ihren Satzungen hat einschreiben lassen mit solgenden Worten. Die Schwestern sollen sich sonderlich beflissen die heilige Armuth in ihren Cellen zu halten zur Ehr der Armuth/welche der Sohn Gottes auff dieser Welt auß Lieb gegen uns geübet hat/deswegen dan dieser Spruch am Fuß des Crucifix geschrieben stehen soll: *Vulpes foveas, & volucres cœli nidos, filius autem hominis non habet, ubi caput suum reclinet;* Damit die stete Erinnerung und Betrachtung dieser eusserster Blöße und höchster Armuth unsers Herren und Erlösers uns zu schanden mache/und stillschweigend abstraffe/das wir von dieser gänzlichher Entweihung von dem zeitlichen noch so weit seind abgelegen/als die wir haben und gebrauchen in der Wohnung/in der Kleidung / zu der Ruh und Nahrung unsere Gemächlichkeit und erforderete

Nothturfft/ daher erfolgt / daß sie mit höchstem Unwillen zusah/ wan eine Geistliche mit gar zu ängstiger Sorgfältigkeit nach ihrer geringer Nothwendigkeit von sich selber trachtete/ und selbe forderte; ich mußte mich ja ( sagte sie ) höchlich schämen/ daß ich diese kleine geringe Nothturfft einen Abgang und Leyden nennen sollte / welches von denen eiffrigen Seelen/ so einige Andacht und gute Meynung zu der heiligen Armuth/ und unserem höchst leydenden schmerzreichstem Heyland haben / billig für nichtswürdig solle gehalten werden.

Hieraus wölle man aber nit schliessen / daß ihre Mütterliche Liebvolle Sorgfältigkeit sollte ermangelt haben ihren Töchtern bey vorkommender Nothwendigkeit die erforderliche Beyhilff zu leisten ( obwohl sie dieselbe ihr selbst freywillig entzog/ jedoch den anderen guthernig wünschte und sorgfältig reichen liesse ) allein begehrte sie / daß sie auch in diesem Fall der Nothwendigkeit und des Gebrauchs der nothwendigen Sachen ihrer versprochenen Armuth nit theten vergessen.

Sie hatte eine Liebvolle Sorgfältigkeit ihre Töchter in der erforderter Nothwendigkeit zu versehen / damit sie dieselbe aller eigener Sorg enthebre / welche bey Abgang der nothwendiger Vorsorgmögte nit unterlauffen/ weilien sie aber sich beflüsse in der vollkommener Armuth des Geistes zu stärken/ als welche für sich nichts be-  
gehrt/

geht/von allem sich enteuffert/und zu dem zeitlichen die geringste Neigung nit tragt. Darumb ermahnte sie ihre Töchter/das sie ihr Herz keines wegs ahn ein einsiges zeitliches Ding anheffte solten/dan (sagt sie) obwohl wir uns bedüncf lassen/das wir unser Herz von denen kleinen geringen Sachen nit werden lassen einnehmen / so ist es aber auch gewiß / das unsere eigene Lieb uns offte verblende / also das einer sehr wachtsam seyn muß/und fleißig auff sich selber acht geben/damit er nit von diesem auch vermeinten kleinen Stricklein gefangen werde / als welche auch unsere verborgenste heimlichste Zuneigungen unvermerckter Wiß pflegen zu verstricken / und allgemach ganz einzunehmen.

Diese ihre geführte Reden zu bestättigen/ wiederholte sie offtermahl die Wörter des H. Kirchenlehrers Gregorii, welcher in seiner fünfften Homili über das Evangelium am Fest des H. Andreae sagt/ Das derselbiger viel verlasse/welcher ihm selbst nichts vorbehalten; sihet ihr (sagt sie) was unser Stand von uns erfordert/nemlich/das wir uns ganz nichts sollen vorbehalten/sondern uns von allen Sachen enteuffern / und die geringste Anmütung zu einiger Sach nit behalten; solche gänzliche Enteuffering ist ein Brunquell der unerschöpflichen ewigen Güteren/ein Ursach und Anleitung zu allerhand Tugenden / bey solcher Armuth des Geistes befindet sich die wahre Ruhe und gänzliche Zufriedenheit des Herzens.

Wohferis

Wohfern aber bey der Geistlicher Armuth auch einige Unruhe mit unterlauffet / so trifft doch solche nur die Obrigkeiten / oder die jenige / welchen Amths halber obliget die andere in ihren Nothwendigkeiten zu versorgen / diese seinds also / welche die Beschwårnussen und Unruhe / so die Klösterliche Armuth mit sich bringt / erfahren und tragen müssen / die andere aber / welche in das Hauswesen zu versorgen nit oblijet / empfinden auch den geringsten Last nit / und seind aller Sorg und Unruhe enthoben ; dan ( sagt sie ) ein geistliche Seel / welche nichts eygens besizet / ist herzlich wohl zu frieden / weilten Gott und sambt ihm alles ihr zum Antheil worden ist / und selbiger ( sagt S. Bernardus ) ist gar zu karg und mehr dan unersättlich / welcher mit Gott / dem ewigen / unendlichem Gut sich nit vergniget.

Ein jeder Unterthan ist aller Sorg enthoben / und legt selbige auff die liebeiche Vorsorg seiner Obrigkeit / als dero Gott der Herr ein Theil seiner Vorsichtigkeit hat anvertrauet / damit sie die Gemeinde in ihrer erforderter Nothwendigkeit versehen / und ihre Unterthanen in allem ihrem Anliegen stärken und trösten ; Und obzwaren dieses Ambt ( nemlich die andere in allen ihren Nothwendigkeiten zu versorgen ) grosse Mühe und Beschwårnussen mit sich bringt / so seind sie gleichwohl darzu verbunden und verpffichtet / alle Gelegenheit einiger Unruhe ( welche under den  
Unter

Unterthanen entstehen mögte) vorsichtiglich abzuschneiden/sie müssen sich beflissen das gemeine Wesen des Klosters in seinem Wohlstand zu erhalten/ billige nothwendige Lebens-Mittel (gemäß ihrer Regel und Satzungen) zu verschaffen/ auff daß eine jede mit nothwendiger Speiß und Kleidung versehen werde/darmit nit bey Abgang der täglicher Nothturfft die Unterthanen sich selbst mit übrigen unnötigen Sorgen beladen/ und also ahn der gänglicher Entzeussung vor allem zeitlichem verhindert und abgehalten werden.

Gar künstlich verhielte sich die Ehrwürdige Mutter in diesem Stück / nit angetrieben durch den Geist des Geizes (welcher allein arbeitete Schatz zu sammeln) sondern durch einen warhafften Geist der N. Armuth / gegen die gefaste Meynung der Welt-Menschen / welche ihnen einbilden/daß die Geistliche allezeit mehr fordern und begehren/als sie bedürfftig seind/nimmer scheinen genug zu haben / noch zuersättigen seyn/ und daß sie (wan sie es nur vermögten aufzuführen) nit achten würden / obshoh ein ganzes Geschlecht erarmen müste/wan nur dessen Güter ihrem Klosterheim verfielen. Aber die Welt-Menschen / welche also verwegentlich reden / gedencken nit/daß eine Tochter/so sich in einem Ordens-Stand begibt / wohl viel ein mehrers von Ihnen solle abfordern/wan sie den Weltlichen oder Ehestand würde eintreten/als sie ihr jetz reichen

chen zur nothwendiger Beyhilff/ auff daß sie in dem Geistlichen Stand ihre nothwendige Unterhalt haben möge; Darumb begehren sie einmahl für all ihr gebührendes Antheil / damit sie weiters mit der Welt nit zu schaffen haben/ noch ihrer Hülf bedürfftig / mit beyderseits grossen Verdruß und Unwillen/ welcher hierauß entstehen solte/ wan sie ihren Verwandten ( welchen sie alle ihre Güter verlassen hetten ) immerzit nachgehen müsten/und sie bittelich ersuchen / daß sie von ihnen mit erforderter Nothwendigkeit versehen würden/welches aber von ihne sehr schwärzlich und mit grossen Unwillen würde zuerhalten seyn; so were auch diese stetige Zuflucht zu den Verwandten dem Gelubd der Armuth gerad zu wider / welches eine gänzliche Entschlagung der Welt-Sachen haben wilt. Auch seind die Seelen/so die Welt verlassen/die ientige auff welche die Wörter des Herren: Lasset die Todten ihre Todten begraben/ ihr Absehen haben.

Diese nun der Seelen Ruhe so hoch nachtheilige Zuflucht zu den Befreundten zu vermeiden/ hat die Ehrwürdige Mutter einmahl für all in einem Streich mit den Weltlichen wollen abwaschen/und sich mit ihnen vergleichen / damit sie weiters nichts habe zu fordern/ihre Töchter mit der Nothdürfft könne versorgen/und sie in ihrer Ruhe beständig und unverhindert verbleiben mögen/in dem sie von dem/was das Closter in gemein besizet/in allem nothdürfftigtrichlich verschewerden?

werden/ohne daß sie deswegen ihre Verwandten zur Beystewr dörrffen ersuchen / und ihrer Beyhilff offft vergeblich erwarten müssen.

Hierauff entstunde in ihr die beflissene Sorgfältigkeit die Güter des Klosters und dessen zeitlichen Wohlstand und Nutzen zu underhalten und zubefürderen/auch für die geringste Sachen Sorg zu tragen/weilen sie dieselbe betrachtete als das zeitliches Erbtheil Gottes des Herren selbst / darüber sie als ein getrewe Haushalterin und bescheidene Aufspenderin gesetzt ware / mit der täglicher Nothturfft seine arme Dienerrinnen zu underhalten/welche allein den einfältigen Gebrauch / und mit die Eysenschafft derselben haben/als dero sie durch das ewiges Gelübdt der N. Armuth freywilliglich beraubt seind.

Weagen dieses Bedencken hat sie von den Gütern des Klosters und der Gemeinde niemahlen etwas wichtiges hinweg geben / oder jemand außserhalb des Klosters ihre erkänliche Dankbarkeit zuerweisen/ verehrt / oder zur Almosen geben/ohne gutheischen und Einwilligung des Capitels/welches/wan es beschloffen / was man bey gegenwärtiger Nothwendigkeit könne weegschenecken/ehe dan sie sich der geschehener Erklärung gebrauchte / hielte sie die Sach der Mutter Sub-Priorinn noch einmahl vor / damit sie also nichts auß eigener Zunchung oder guttedüncken thete/noch etwas gegen das Gelübdt der Armuth/dero sie mit einem heyligen Eysfer zugethan ware/begienge.